

## Auszüge aus dem Stück

---

*ich habe das gern gemacht. den mist mit der krucke zu einem haufen zusammenschieben, den schweren im boden eingelassenen eisendeckel aufmachen. den haufen in das loch plumpsen lassen. das war eine arbeit, die getan werden musste. und wenn sie getan war, hat man gesehen, dass sie getan war. dann haben die schweine wieder angefangen zu scheissen. am nächsten tag wieder: zusammenschieben. alles auf einen haufen. deckel wegmachen. ins loch damit.*

*wenn das loch voll ist, binden wir die gummischürzen um, koppeln die dicken schläuche aneinander. dann wird die pumpe angestellt. ganz vorne am schlauch stehen und mit einer grossen bewegung die gülle auf aufs feld spritzen, das macht der vater. zwei von uns stehen hinter dem vater und ziehen den schlauch nach. eines steht auf halbem weg zwischen dem feld und der pumpe. walter, der älteste von uns, steht an der pumpe in der scheune. wenn der vater pfeift, geben wir ein zeichen von einem zum nächsten, dann weiss er in der scheune: man muss die pumpe abstellen. nachher stinken die hände noch viele tage. auch wenn man sie mit seife schrubbt.*

*dann stand er wieder da. plötzlich stand er wieder da. ich war froh. der vater hat seinen ledergurt ausgezogen und ihm den hintern versohlt. felix hat die zähne zusammengebissen. die mutter ist mit den schwestern und den kleinen in die küche gegangen. walter hat gegrinst. ich habe mich in die hundehütte gehockt.*

*hier stinkt es nach hund. überall stinkt es. in der garage stinkt es noch viele tage nach der geschlachteten sau. in der küche stinkt der schweinekübel, bei den alten kleidern auf dem dachboden stinkt es. in der hütte ist es schön. ich kann mich in den gestank hineinhocken. keiner sucht mich hier. ich kann die augen zumachen. ich kann im gestank untertauchen. hier bin ich sicher. hier ist alles ich. vielleicht nehme ich ein paar alte pullover hierher. hier schlägt mein herz laut. draussen schleichen sie herum und machen geräusche.*

*im herbst, wenn die schafe von der alp kommen, werden sie geschoren. eins nach dem andere. die ganze herde. der vater legt das schaf auf die seite. eines von uns hockt sich auf den kopf von dem schaf. man muss sich ganz schwer machen. wenn das schaf doch noch zappelt, bindet der vater mit seinem ledergurt die beine zusammen. dann gibt das schaf ruhe. die wolle stopft man in grosse säcke. am ende der woche kommen die säcke in den vw bus. wer gut gearbeitet hat, darf mit nach önsingen in die wollzentrale. auf dem nachhauseweg kauft der vater bei der bäckerei cremeschnitten. eine cremeschnitte für jeden. eine grosse tortenschachtel voll. dann sitzen wir alle am tisch und essen eine cremeschnitte.*

*am heiligen abend gibt es dunkelroten traubensaft. wenn jemand gestorben ist, gibt es frische weggli mit butter und käse im oxsen. wenn die wolle weggebracht ist, gibt es cremeschnitten.*

*im schafstall gibt es einen zwischenraum. da hocken die ratten. denen geht es gut bei uns. die fressen löcher in die mineralstoffsäcken und stehlen alles weg.*

*meine mutter hört auf zu hören. es ist genug in ihr drin. mehr hat nicht platz. der rücken wölbt sich wie ein fels über sie. sie ist eine burg. eine die ihre stöckelschuhe ausgezogen hat. in der burg hockt etwas. ich möchte wissen was in dieser burg hockt.*

---

da hockt etwas. es lebt von der mutter. es lebt von dem was in die mutter hineingeht. früher war es klein. dann wurde es immer grösser. jetzt füllt es die ganze mutter aus. es fängt an die mutter zu sein. es schaut aus den augen heraus. es schaut auf die hände von der mutter. es passt auf, dass die hände fleissig sind. wenn die mutter geredet hätte, viel früher, wäre es vielleicht durch den mund herausgesprungen. aber die mutter hat nicht geredet. manchmal wollte sie. aber dann hat sie es heruntergeschluckt. immer wieder heruntergeschluckt. jetzt kann es nicht mehr heraus, es hockt da drin. die menschen denken es ist die mutter. aber es ist etwas anderes. man muss die burg sprengen damit es weg geht. aber eine mutter kann man nicht sprengen.

meiner mutter ihre mutter hatte aufgehört zu schauen. die suppenlöffel. die kuhfladen. die mageren bäume. sie hatte es satt in die lichterlose tallandschaft zu schauen. sie hat einfach aufgehört. zur tarnung trug sie flaschendicke brillengläser. alle haben sich mühe gegeben, laut und deutlich zu sein. keiner hat gesagt: du schaust nicht, warum.

von denen davor weiss ich nichts. sie sind stumm eingeknickt und liegengeblieben. in ihren küchen und kindsbetten.

die männer haben vielleicht noch einmal geflucht. mit der faust auf den tisch gehauen, dass die tassen hüpfen. der trächtigen ziege eins mit dem stock drüber gezogen. noch einmal den eber über die magere sau gelassen. noch einmal laut gefurzt. sie haben saubrut gesagt. verdammte saubrut jetzt habt ihr mich erledigt. aber wahrscheinlich haben auch die männer nur noch einmal keuchend das kreuz gemacht auf die stirn. auf s herz.

seit vier tagen weine ich. ich weine weine weine. das habe ich schon öfter gehabt. aber nach zwei oder drei tagen hat es wieder aufgehört. jetzt will es nicht mehr aufhören. vielleicht gehe ich zum arzt, das ist doch nicht normal. aber der arzt der arzt der sagt dann: machen sie sich mal frei. untenrum. dann sage ich: nein nein nein herr doktor kommt nicht in frage. hier die tränen die kommen oben heraus. hier. da wo ich schaue, das hat nichts mit untenrum zu tun. herr doktor. untenrum das gibts bei mir gar nicht. haha lacht der doktor und ich schaue in böse an: ja das glauben sie jetzt nicht. da staunen sie ja. ich will einfach nicht, dass er mit seinen dicken fingern was macht. also gehe ich nicht zum doktor. dass oben wasser rauskommt, das hat damit nichts zutun. da gehe ich besser zum gärtner oder in die bäckerei, das hilft mir dann mehr. da kann ich in die bäckerei gehen und die frau hinter dem ladentisch fragen. die hat wenigstens ein schönes gesicht. nicht so ein doktorgesicht mit struppigen augenbrauen. die bäckerin die frage ich dann, was man da tun kann. und sie lacht. mit ihrem schönen gesicht. ihr ganzes gesicht lacht nur für mich. sie beugt sich nach vorn zu den crem-schnitten und den erdbeertörtchen in der vitrine. ich kann in ihren ausschnitt sehen. er ist gross und drin sind zwei brüste. zwei brüste und ich bin der einzige kunde. zwei brüste für mich allein. ich sage, das gibt doch so wunde stellen unter dem busen vom schwitzen. sie lacht mich wieder an. und dann sage ich: wie ist das denn mit der lebensmittelhygiene? wenn ausgerechnet heute der inspektor kommt? und dann sage ich, und es ist mir ein bisschen unangenehm dass ich es sage: unterhosen haben sie wohl auch keine an! und dann sage ich: es sieht alles sehr köstlich aus. was ist das da. das da. nein links. das da ganz vorne an der scheibe. da wo mein finger ist. hier.

---

*was ist da drin in der braunen kugel mit der kirsche drauf. das hätte ich gerne. und die bäckerin beugt sich noch weiter vor. und ich sage: ich will meine hand zwischen ihre beine schieben ganz oben wo es warm ist. und es ist mir wirklich unangenehm, dass ich es gesagt habe, aber wenigstens ist es wahr. sie greift nach der kugel mit der kirsche drauf. und dann verliert sie das gleichgewicht. und mit dem gesicht in die ganze buttercreme. in die die schwarzwälder mitten hinein mit dem schönen gesicht. das hat man davon, sage ich. das kommt vom schwitzen. das ist ein sicherheitsrisiko ohne büstenhalter im laden zu stehen. hätten sie mal trainieren sollen vorher. liegenstützen und rumpfbeugen. ich gehe zu ihr hinter den tressen und fasse sie an den oberarmen und drücke sie noch etwas tiefer in die torten. und sage dann sehr laut, fast schreie ich es schon: bei so einem busen muss man auch was für seine verteidigung tun. und dann: entschuldigen sie das ist mir wirklich nicht recht, dass ich so grob bin zu ihnen. sowas ist mir noch nie passiert. dabei läuft mir der sabber aus den mundwinkeln. die bäckereiverkäuferin macht komische geräusche mit ihrem gesicht in der torte. jetzt bricht die vitrine unter dem plötzlichen gewicht zusammen. jetzt bricht der boden unter der vitrine durch. die bäckerin und ich, die torten, die törtchen, die patisseries, die blechkuchen, die brote, die mehlsäcke, das einwickelpapier, die kalender mit den festlichen anregungen für treue kunden, alles alles alles stürzt ins loch hinab.*

*alles was die mutter tut ist ein beweis. die mutter ist nicht einfach da. sie ist da, hier sie kann es beweisen. hier die brüste haben viele kinder gross gemacht. hier der rücken kann tragen. schau wie schwer er tragen kann. hier hände schau. hier brommbeeren. himbeeren. jäten. windeln. schau und hier. blutwurst. hier hühner. hier socken. mist. hier bügeln. hier kartoffeln. kartoffeln. hier schrubben. hier.*

*die narbe ist ein beweis für etwas anderes. es hat mit uns nichts zu tun.*

*die mutter ist immer noch das kind. es will dass man sagt du liebes. es will es so unbedingt. es bettelt nicht. es macht alles gut. es kann strumpfhosen stricken schon bevor es in den kindergarten geht. es trägt das wasser vom brunnen in die küche. es schrubbt den holzboden. es schrubbt seinen körper mit viel seife. es hat schöne blumen vor dem fenster. jetzt ist das kind alt geworden. aber es ist immer noch ein gutes kind. ich sage du liebes. du kind, ruh dich aus, aber das kind kann nicht ausruhen, es kann nicht hören, es kann schrubben und tragen, das kann es.*

*jetzt liegt der vater nicht mehr auf der mutter in der nacht. der vater ist tot. er ist einer geworden, der trophäen gewinnt mit der schafzucht. dann kam die schlimme krankheit. die mutter ist jetzt alleine mit so vielen kindern. die grossen brüder machen jetzt die arbeit im stall. sie sitzen abwechselnd auf dem platz oben am tisch. ich bin jetzt die älteste tochter.*

*der kleine vogel hat sich davongemacht.*

*ich weiss nicht wann es war, es muss lange her sein.*

*ich habe vergessen, dass er überhaupt einmal da war. aber jetzt erinnere ich mich.*

---

*von dem moment an, wird alles anders.*

*ich erinnere mich, und ich bin nicht mehr ich. die ganze zeit habe ich gedacht, ich bin ich. ich habe eine klare vorstellung von mir gehabt. ich bin eine die am morgen aufsteht. ich bin eine, die aufpassen kann. ich bin eine die kraft hat.*

*keiner zeigt mit dem finger auf mich.*

*ich bin eine die etwas übt, aber das weiss keiner.*

*ich sage nichts. zu keinem. ich kenne keinen.*

*sie sagen ich bin eine stumme.*

*für sie bin ich ein mensch. aber ich bin keiner.*

*es ist winter. ich gehe auf dem zugefrorenen see. links und rechts die berge. oben ein grosser himmel. man ist ein wandernder fisch zwischen einem hohen himmel und einem tiefen see. manchmal ist es gut, dass der see zugefroren ist. in den himmel kann man sich nicht stürzen. obwohl man wollte.*

*wenn einer allein über den see geht braucht er nicht aufzupassen. er braucht nichts vorzutäuschen. er ist ein wandernder fisch. er summt vor sich hin oder bleibt stumm. er hört die ertrunkenen von unten gegen die eisdecke klopfen.*

*sein nest ist noch da. auf dem knochen unter meinem bauchnabel, da ist sein nest. es ist eine kalte landschaft dort. sie wächst und dehnt sich aus. eine neue eiszeit. er muss wiederkommen. jeden tag denke ich an ihn. warum er weggeflogen ist. warum ich es nicht verhindert habe. warum ich es nicht einmal bemerkt habe. er ist weggeflogen und ich habe es nicht bemerkt.*

*manchmal liege ich herum wie tot. manchmal habe ich angst. ich erwache und bin ein klumpen fels. ich bleibe im bett bis es vorbeigeht. manchmal stehe ich in der landschaft wie eine vogelscheuche. mein gesicht ist ein sack. die vögel scheissen auf mich. wenn der winter kommt, falle ich vornüber.*

*wenn man nichts sagen will, sagt man nichts. man ist ein nichts oder etwas, dem see ist das egal. er ist die kalte landschaft. wie ich.*

*aber für den see gibt es hoffnung. weil er eine jahreszeit ist. ein paar monate.*

*ich bin eine eiszeit. ein paar tausend jahre.*

*ich bleibe auf dem see bis der vogel mich wieder findet.*

*oder bis ich einen durchgang entdecke, durch den ich zu den anderen unter die eisdecke schlüpfen kann.*

---

*das ballett lädt nun das publikum ein, auf die bühne zu kommen um vom spanferkel zu kosten. erst zögert das publikum ein wenig. aber die tänzerinnen sind charmant, und nach und nach erklettert das ganze publikum die bühne. die behinderten werden von freundlichen jungen theaterangestellten, wahrscheinlich studentinnen die hier jobben, auf die bühne begleitet. ich bleibe vorne am bühnenrand stehen und schaue zu, wie das publikum sich von den stühlen erhebt und zur bühne kommt. ein paar lächeln mich etwas schief an, wenn sie zu uns auf die bühne steigen. das hätten sie nicht gedacht, dass sie so ohne widerstände einmal bei einem stück mit auf der bühne stehen würden. aber das mit dem spanferkel ist ein guter trick, für was leckeres in den mund wirft man gerne ein bisschen schamhaftigkeit über bord. wenn sich die unruhe gelegt hat, dann spreche ich in den nun leeren zuschauerraum. hinter mir wird das spanferkel gegessen. es schmeckt offensichtlich, man hört schmatzen. und andere geräusche des wohlgefallens.*

*es war sommer. wir schwestern standen in einer reihe an der wand des esszimmers. wir waren zu spät von der schule gekommen. zur strafe gab es kein mittagessen. er sass jetzt da wo früher der vater gesessen hatte. wir standen und warteten, bis er fertig gegessen hatte, danach gab es arbeit im schweineestall. wir standen da und schauten zu boden. ich hoffte, das keine von uns zu lachen anfänge. nicht weil es lustig war. weil es gefährlich war. ich hob den kopf ein klein wenig. die andern assen. keiner schaute zu uns. es war zu gefährlich. ich schaute ihn an. das war gefährlich. ich sagte was ich in meinem kopf schon tausendmal geflüstert hatte: bald bist du tot es dauert nicht mehr lange. jetzt schleudert er den krug mit der milch gegen mich. jetzt zerschellt der krug an meinem kopf. die schwestern neben mir schreien auf. ich liege in einer lache aus milch und blut und scherben wenn die polizei kommt.*

*aber nichts passiert.*

*ich fixiere mit meinem blick den tisch an dem alle mit gesenkten köpfen und eingezogenen schultern sitzen. er, mutter, felix, die kleinen. ich sage es noch einmal: bald bist du tot, es dauert nicht mehr lange. wieder schleudert er den krug mit der milch gegen mich, ich ducke mich, der krug zerschellt an der wand hinter mir. ich lache auf und mache dabei ein grunzendes geräusch. meine socken saugen sich mit milch voll. ich muss kichern. ich stehe da in meinen milchdurchtränkten socken und kichere unverschämt.*

*aber nichts passiert.*

*ich sage es noch einmal: bald bist du tot es dauert nicht mehr lange. der milchkrug fliegt in meine richtung, diesmal schüttet er beim ausholen schon einen teil der milch über sich selbst. er schnaubt und kneift die augen zusammen. das möchte ich noch einmal sehen. wieder setzt er an, den milchkrug in meine richtung zu schleudern, beim ausholen schwappt ein teil der milch über den rand und platscht erneut auf seinen kopf. er schnaubt und kneift die augen zusammen. jetzt fliegt der milchkrug direkt auf mich zu, direkt auf die mitte meiner stirn. jetzt pocht mein herz, genau da wo gleich der krug hart aufprallen wird. jetzt reiße ich meine arme hoch und ducke mich leicht zur seite. jetzt fange ich den krug auf. jetzt halte ich ihn triumphierend über meinem kopf.*

---

*jetzt hören alle auf zu essen und schauen zu mir. stille. alle stehen regungslos da. einige mit halboffenen mündern in denen halbzerkaute fleischstücke stecken. gerade noch haben sie genüsslich am spanferkel herumgestochert, die abonntenen, die studenten und die die normalerweise nie ins theater gehen und sich von sekt und essen umsonst haben locken lassen. in die stille hinein fängt das orchester an zu spielen. erst ganz fein. ein paar geigen und ein xylophon. dann kommen die oboen dazu. immer noch schauen alle wie erstarrt in meine richtung. ich denke, dass ich meine socken ausziehen möchte und dass ich etwas sagen sollte, aber es kommt mir nichts in den sinn. hätte ich gewusst dass ich heute vor so vielen menschen etwa sagen sollte ich hätte mir etwas ausgedacht. ich stehe da mit dem hocherhobenen milchkrug ich spüre wie mein gesicht dunkelrot anläuft vor scham und triumph und dann sage ich: so ein halb abgenagtes spanferkel ist schon ein trauriger anblick. besser man isst es auf, bevor es kalt ist. auf dieses stichwort formiert sich das ballet zur finalen show. sie tanzen einen reigen mit viel armbewegungen um mich. es sieht schön aus. ihre paillettenkleider glitzern wie ein sternenhimmel. jetzt setze ich den krug an meine lippen. jetzt setzen weitere instrumente ein und lassen die musik anschwellen. ich trinke langsam, schluck für schluck die milch aus. jetzt kommt wieder leben in das publikum. sie kauen weiter, sie reden und lachen, sie schneiden stücke vom spanferkel und prosten sich zu. jetzt ist die milch ausgetrunken. das ballet tanzt weiter um mich herum. ich stehe da und schaue zu wie sie tanzen und essen.*